



Als Kerstin Mäkler am Morgen für das Foto vor der Kamera steht, verlässt ein Auto mit relativ hohem Tempo den Parkplatz. Die Pyrmonterin fürchtet in der dunklen Jahreszeit noch mehr um die Sicherheit der Grundschüler, wenn die Elterntaxis den Nachwuchs bis fast zur Schultür chauffieren.

FOTO: YT

Gefahrenzone Parkplatz

Besorgte Mutter fordert Schranke zum Schutz kleiner Herderschüler vor Elterntaxis

VON JULIANE LEHMANN

BAD PYRMONT. Was Kerstin Mäkler sich und vor allem den 250 Grandschulkindern Pyrmonter der Herderschule für das kommende Jahr wünscht, sollte ohne Not zu erfüllen sein: „Eine Schranke vor den Lehrerparkplätzen.“ Aber so einfach ist das offenbar nicht.

Also wird es nach dem voraussichtlichen Weihnachtsferien-Schluss in knapp zwei Wochen so weitergehen, wie es vor dem Fest endete: Trotz naher Elternhaltestelle an der Oesdorfer Straße werden die ganz eiligen Grundschul-Eltern ihre Kinder wieder im Auto fast bis vor die Grundschul-Tür karren. Auch auf die Gefahr hin, dass andere Kinder unter die Räder kommen.

„Ich wundere mich, dass da bisher nichts passiert ist“, sagt Kerstin Mäkler, die ihr jüngstes Kind morgens mit dem Fahrrad zur Schule bringt. Dabei ist sie auf dem Gelände immer wieder Zeugin gefährli-

cher Situationen geworden. „Erst vor zwei Wochen ist dort ein Kind fast über den Haufen gefahren worden“, sagt sie.

Als Mäkler das Thema in der Einwohnerfragestunde der letzten Ratssitzung des Jahres ansprach, bat sie die Pyrmonter Verwaltungsspitze zugleich: „Bitte schicken Sie nicht das Ordnungsamt!“ Das Einzige, was helfe, sei eine Schranke, die nur Berechtigten die Fahrt aufs Schulgelände ermögliche.

Dass mahnende Worte nichts bringen, weil „Eltern schwer zu erziehen“ sind, hat sie wiederholt erlebt. Denn wenn es sich ergibt, spricht die Pyrmonterin gelegentlich auch autofahrende Eltern an, die beim Ausladen ihrer Kinder offenbar nur deren Sicherheit im Auge haben. Doch den Erfolg schätzt Mäkler als mä-

ßig ein. „Ich erreiche immer nur einen Bruchteil“, glaubt sie. Bestenfalls höre sie Ausreden, aber immer wieder auch blöde Sprüche. Ebenso ergehe es Lehrkräften, die Mütter und Väter ansprechen. „Das ist das

reinste Chaos auf dem Parkplatz“, schilderte sie die Situation vor allem am Morgen. „Das bringt doch auch die eigenen Kinder dieser Leute in Gefahr.“

Warum das Thema sie so nervt, ist schnell erklärt: Mäkler erlebt die Risiken durch wendende, zurücksetzende und gelegentlich auch viel zu schnelle Eltern am Steuer ihrer Autos seit zehn Jahren. Damals brachte sie ihr erstes Kind zu Fuß oder auf dem Fahrrad zur Schule. Dann das zweite. Und jetzt eben das dritte. Sie findet: „Die Kinder von der Elternhaltestelle we-

nigstens das letzte Stück zu Fuß zu bringen - so viel Zeit muss sein.“

Schon der frühere Herderschul-Rektor Hartwig Henke hatte in jedem Elternbrief zu Beginn eines jeden neuen Schuljahres an die Eltern appelliert, ihre Kinder nicht mit dem Auto direkt vor die Schule zu chauffieren. Und was hat es gebracht? „Es hat nicht gefruchtet“, sagt Henke, seit drei Jahren in Pension. „Da muss man realistisch sein.“ Außerdem erinnert er sich: „Die Georg-Viktor-Straße führt als öffentliche Straße auf das Gelände zwischen der Herderschule und der Max-Born-Realschule.“ Darüber habe er sich schon mit dem Bürgermeister auseinandergesetzt, als der noch Klaus-Henning Demuth hieß. Der Anlass damals, vor etwa 15 Jahren: „Wir hätten gern den Schulhof umgestaltet.“ Mit Verweis auf die öffentliche Straße habe die Stadtverwaltung das jedoch seinerzeit abgelehnt. Hinzu

komme, dass der Lehrerparkplatz an schulfreien Samstagen auch von der Öffentlichkeit genutzt würden, wenn der Marktplatz mit dem Wochenmarkt belegt sei.

Einen Vorstoß in Richtung Schranke hat laut Kerstin Mäkler der kommissarische Schulleiter Tobias Hoffmann unternommen. „Er hat im Rathaus einen Kostenvoranschlag für den Kauf einer Schranke vorgelegt“, berichtet die Mutter. Für sie stellt sich derweil die Frage, die besorgten Eltern in solchen Konflikten fast unweigerlich auf der Zunge hegt: „Tut sich da erst etwas, wenn ein Kind angefahren oder überfahren wird?“

Im Rathaus scheint ihr Appell nicht ungehört verhallt zu sein. „Da muss eine Lösung her“, sagt Stadt-Sprecher Wolfgang Siefert - und stellt in Aussicht: „Die Verwaltung überprüft das.“ Über Möglichkeiten, das Problem anzugehen, müssten sich Bau- und Ordnungsamt abstimmen.

Tut sich da erst etwas, wenn ein Kind angefahren oder überfahren wird?

Kerstin Mäkler
Mutter eines Grundschulkindes